

„Viele Lichter erschweren die Orientierung“

Weihnachten ist auch ein wahres Lichterfest. Wie aber finden sich blinde Menschen in der Weihnachtszeit zurecht? Ernst Balsmeier öffnet allen die Augen für seine eigene Sicht auf die Welt.

NEUSS Ernst Balsmeier ist Vorsitzender des Sehbehinderten- und Blindenvereins für den Rhein-Kreis Neuss. Er selbst ist vor zehn Jahren aufgrund einer Krankheit erblindet und sieht die Welt mit einem Rest an Sehkraft „wie durch eine dicke Milchglasscheibe“.

Herr Balsmeier, nehmen Sie die weihnachtlich beleuchtete Stadt wahr?

ERNST BALSMEIER Ich bin zwar blind, aber ich kann unterscheiden, wo Licht ist und wo es Dunkelheit herrscht. Wenn ich in der Weihnachtszeit durch die Stadt laufe, bin ich eigentlich die ganze Zeit geblendet, ich nehme die vielen Lichter durchaus wahr. Immer, wenn man als Blinder einen Sehrest hat, ist

Licht natürlich das, was am ehesten wahrgenommen wird. Licht ist dann entweder eine Hilfe oder auch ein Hindernis, es kommt immer darauf an, von wo es in die Netzhaut scheint. Das Licht im Rücken zu haben, ist für mich angenehm, in das Licht hinein zu laufen, weniger, das ist aber bei allen Menschen so. Da es in der Weihnachtszeit so viele Lichter gibt, erschweren sie die Orientierung ein wenig, aber davon lasse ich mich natürlich nicht abhalten, durch die Stadt zu gehen.

Wie finden sich Blinde generell in der Stadt zurecht?

BALSMEIER Wenn ich raus gehe, habe ich meinen weißen Langstock dabei, mit dem ich mir den Weg eraste. Außerdem achte ich, wie alle

Sehbehinderten, sehr stark auf Geräusche. Meine Frau behauptet zwar, ich könne nicht gut hören (lacht), aber wenn die Augen nicht mehr sehen, werden die anderen Sinne automatisch wichtiger. Stehe ich zum Beispiel an der Ampel, kann ich hören, wie der Verkehr fließt, von wo die Autos kommen und wann sie stehen bleiben. Das ist natürlich eine Übungssache, früher stand ich auch schon mal ziemlich lange an einer Ampel oder Kreuzung, bis ich mir sicher war, dass ich losgehen kann.

Ist Neuss eine blindenfreundliche Stadt?

BALSMEIER Ja, auf jeden Fall, Neuss ist da schon gut aufgestellt. Es gibt die Aktion „Neuss barrierefrei“. Ver-

schiedene öffentliche Einrichtungen oder Geschäfte sind schon mit einem „barrierefrei-Signet“ ausgezeichnet, was bedeutet, dass die Gebäude durch bestimmte Kriterien wie stufenlose Zugänge oder besondere Orientierungsmöglichkeiten behindertenfreundlich ausgestattet sind. Außerdem gibt es in der Innenstadt Rillen, an denen sich Blinde mit dem Langstock orientieren können. Das funktioniert eigentlich gut, allerdings verlaufen die Streifen so dicht an der S-Bahn, dass ich regelmäßig von besorgten Passanten dort weggezogen werde.

Wann geht es nicht ohne Hilfe?

BALSMEIER Wenn ich zum Beispiel mit dem Bus fahren will, muss ich natürlich fragen, wohin der Bus fährt, der gerade an der Haltestelle ankommt. Auch im Bus weiß ich nicht, welcher Platz besetzt ist. Ich frage oft: „Können Sie mir bitte sagen, wo ein Platz frei ist, bevor ich mich noch auf Ihren Schoß setze?“ Dann habe ich direkt die Lacher auf meiner Seite.

Sind die Menschen in der immer auch etwas hektischen Weihnachtszeit weniger hilfsbereit?

BALSMEIER Nein, ich muss sagen, dass die Leute generell sehr hilfsbereit sind, übrigens vor allem junge Leute. Wenn ich alleine bin, vermeide ich allerdings große Menschenansammlungen. Da ist es einfach für beide Seiten schwerer, Rücksicht zu nehmen, Leute stolpern dann leichter über meinen Stock, das kann man kaum verhindern. Mit meiner Frau zusammen gehe ich aber trotzdem gerne auf den Weihnachtsmarkt.



„Wenn die Augen nicht mehr sehen, werden die anderen Sinne automatisch wichtiger“: Ernst Balsmeier zeigt seit Schülern seit Jahren, wie Blinde ihren Alltag meistern.